

Laudatio

"TOM - Medienpreis der Deutschen KinderhospizSTIFTUNG 2012"

Max Kronawitter „Ein Sommer für Wenke - Wenn Kinder zuhause sterben dürfen“
gesendet in der ARD in der Reihe „Gott und die Welt“, am 13. November 2011

Leben. Bis es nicht mehr geht. Und dann gehen können zuhause, in der Umgebung der nächsten Menschen. Das hat sich die krebskranke Wenke gewünscht. Ihre Familie, besonders ihre Mutter, ihr Vater und ihre beiden Brüder schenken ihr diese Zeit, einen letzten Sommer. Sie brauchten dafür absolute Sicherheit eines Teams: mit Kinderärztin, Kinderkrankenschwester, Psychologin, Seelsorgerin und Sozialarbeiterin. Sie haben sie bekommen. Der Dokumentarfilmer Max Kronawitter hat sie mehrere Monate begleitet. Er lässt uns mit ihnen bangen und hoffen, weinen und lachen.

Wir erleben ein neugieriges 14-jähriges Mädchen an der Schwelle zur Frau, mit Sehnsüchten und Wünschen wie alle Gleichaltrigen, bisweilen aber fängt Max Kronawitters Kamera einen Blick ein, der tiefes Wissen ahnen lässt, geweiht vom Tod. Wir erleben eine Mutige, die gehalten von ihrer Familie und gestützt durch ein Team von Palliativfachleuten die Erlaubnis und Sicherheit bekommt, sich den Fragen ihres bevorstehenden Weges offen zu stellen.

Wir erleben eine Familie, die entschlossen ist, „egal was kommt“ gemeinsam alles dafür zu tun, um den Wunsch von Wenke zu erfüllen und die für diese Lebensaufgabe wieder zusammenrückt und neu zusammenfindet. Auch sie hätten meiner Meinung nach einen Preis verdient.

Max Kronawitters Film bewegt uns durch den Wechsel existenzieller Sequenzen, nebeneinander stehen Bilder voller Lebendigkeit, Leichtigkeit, Normalität und Bilder der Traurigkeit, Schwere und des Schmerzes. Er lässt uns Zuversicht spüren, die Bedrohung sehen, nimmt uns mit auf den Weg ins Unvermeidliche, mutet uns die Veränderung und den Verfall zu und zeigt uns das Mögliche und Heitere, ja Schöne - bis zum letzten Atemzug und darüber hinaus. Ganz nah, ganz behutsam. Wer glaubt, dass es nicht möglich ist, den Rückzug eines Kindes aus dem Leben zu filmen, ohne voyeuristisch zu wirken, der wird von Max Kronawitter eines Besseren belehrt.

Wir tauchen in einen pflege- und zuwendungsintensiven Alltag, wir können Anteil nehmen an heiligen Momenten einer Lebenszeit, die Sterben heißt. Deutlich wird die enorm wichtige Rolle der Palliativbegleitung zuhause. Deutlich wird, was Kinder und Eltern brauchen, um Herren ihrer Lage und Gestalter ihres Lebens zu bleiben und sich schmerz- und angstfreier in dieser Zeit erleben zu können. Deutlich wird, was Weiterleben nach dem Tod der Kinder erleichtern kann: ihnen einen neuen Platz im Leben zu geben.



Max Kronawitter schuf mit seinem Film nicht nur ein unschätzbares Dokument einer ungewöhnlichen Familie, sondern auch ein humanistisches Zeugnis neuer Lebenskultur. Weil er nicht wegschwenkt, nicht nur andeutet, wenn es um die wesentlichen Fragen, Ängste und Zweifel geht. Betroffene Kinder und Familien können auch nicht wegschwenken. Wegschwenken - das passiert aber oft genug noch in ihrer unmittelbaren Umgebung, in der Gesellschaft. Max Kronawitter schuf einen Film, der bei aller Offenheit nicht konfrontiert, der im wahrsten Sinne bewegend ist - ohne zu klagen oder anzuklagen.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle ein persönliches Wort als Mutter eines Sohnes, der 2003 auch mit 14 Jahren gestorben ist, lange von uns zu Hause begleitet und die letzten Tage geschützt in der Obhut eines Kinderhospizes. Ambulante palliative Begleitungen gab es damals noch nicht. Im Übrigen auch heute gibt es noch viel zu wenige davon.

Ich kenne Max Kronawitter nicht persönlich. Aber mir ist, als wäre er ein guter alter Bekannter, im Übrigen mein Jahrgang. Ich unterschreibe jede Kameraeinstellung und jedes Wort dieser Dokumentation. Ja, so ist es. Ja, so kann es gelingen. Wenn es sich Kinder, Mütter und Väter so wünschen. Und er hat die Gabe, einer Öffentlichkeit nahe zu bringen, was schwer zu ertragen ist.

Wer recherchiert, weiß, dass sich der studierte Theologe Max Kronawitter mit diesem Film nicht zum ersten Mal besonderen Lebenssituationen zugewandt hat. Im Geburtsjahr meines Sohnes gründete er seine eigene Produktionsfirma bei München und drehte seither über 100 Dokumentarfilme zu ethischen und religiösen Fragestellungen. Mehrere davon preisgekrönt. Auch „Ein Sommer für Wenke“ hat bereits die Auszeichnung „Journalistisch WERTvoll“ durch die Deutsche Bischofskonferenz verliehen bekommen.

Als Journalistin, Mutter und Mitglied der Jury zum Medienpreis der Deutschen KinderhospizSTIFTUNG sage ich: Er ist nicht nur journalistisch wertvoll, sondern auch wertvoll für die Verbreitung einer Idee, die sich mit der Kinderhospizbewegung ausdrückt: Holt das Sterben wieder in das Leben zurück.

„Ein Sommer für Wenke“ überzeugte alle Jurymitglieder, weil er berührt und aufklärt, wie er berührt und aufklärt.

Und deshalb freue ich mich, dass Max Kronawitter heute den tatsächlich ersten Medienpreis der Deutschen KinderhospizSTIFTUNG erhält. Der Medienpreis ist in diesem Jahr aus der Taufe gehoben worden, um das Thema „Kinder und Tod“ zu enttabuisieren und auf die Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse von erkrankten Kindern und Familien in überzeugender Weise öffentlich aufmerksam zu machen. Ein lange überfälliger Preis. Und ein würdiger Preisträger für diesen Auftakt.

*Ines Nowack
06. Dezember 2012*

